Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Zwei prachtvolle Netzgiraffen

die kürzlich mit einem Tiertransport nach Deutschland kamen

Phot. Sennecke



Schloß Colditz in Sachsen — eines der größten Schlösser des Landes. — Während es früher öfter als Aufenthalt sächsischer Fürsten diente, ist jetzt eine Landesanstalt darin untergebracht Carl Schindler



Ein junger Löwe in ärztlicher Behandlung. Das in Deutschland geborene junge Tier muß sich einer Kur mit ultravioletten Strahlen und Arsenspritzen unterziehen Schütze



Eine neue Art, überflüssige Fabrikschornsteine umzulegen. Das Fundament des Schornsteines wird teilweise ausgestemmt und das Mauerwerk mit Holzbalken gestützt. Das Holz wird angezündet und nach Verkohlung der Balken stürzt der Schornstein um Schütze



Die Franzosen räumen Saarlouis.
Die letzten Soldaten ziehen durch das „Deutsche Tor" ab
Scherl



Bild rechts:
Der schwedische Nationalökonom Professor Gustav Cassel, der auf der Weltwirtschaftskonferenz den Standpunkt vertritt, daß der Dawesplan praktisch nicht durchführbar ist
Nord. Ges. Lübeck





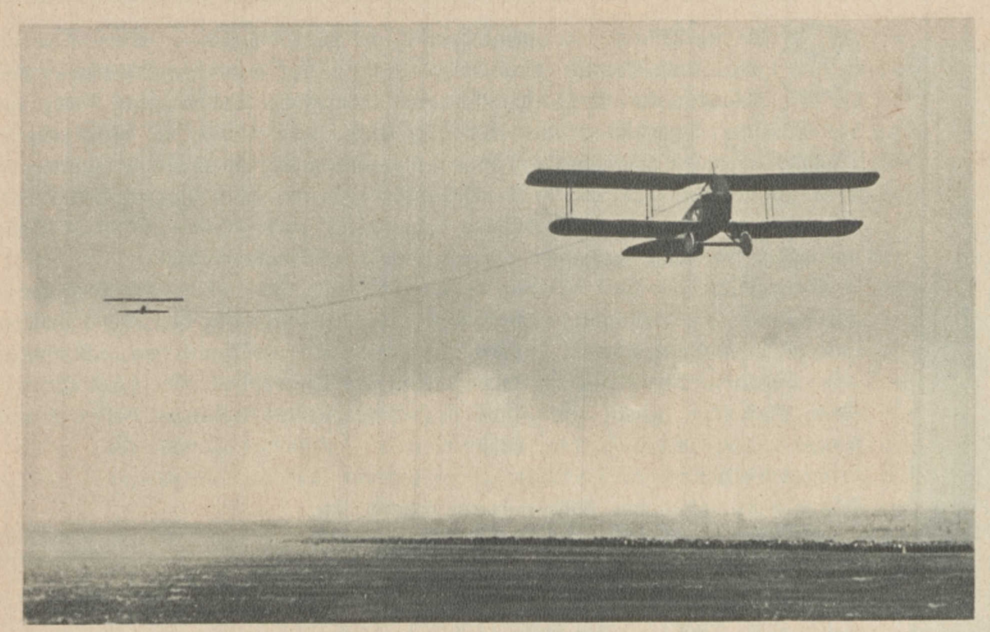
Das Jubiläums-Dreimarkstück, das die Stadt Bremerhaven zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens prägen ließ (im vergrößerten Maßstabe)
Vannes

Bild unten: Eine seltsame Ausstellung. In Berlin fand kürzlich eine von der Polizei veranstaltete Ausstellung gestohlener und wiedergefundener Teppiche statt, die von den Bestohlenen eifrig besucht wurde Fototyp





Verbrecherschutz in den Großstädten. Die Polizei plant Notrufanlagen in Privatwohnungen und Geschäftshäusern, deren Leitungen in eine Meldezentrale einlaufen. Der diensttuende Beamte kann die genaue Stelle des Anrufs sofort erkennen und gibt durch ein Summerzeichen dem Hilfesuchenden Antwort Atlantic



Ein Flugzeug mit Anhänger. Die Versuche, ein Segelflugzeug durch ein langes Seil an ein Motorflugzeug anzuhängen und so in die Luft zu führen, sind kürzlich das erste Mal auf dem Kasseler Flugplatz mit Erfolg durchgeführt worden Spannring



Eröffnung des Luftverkehrs Sevilla—Lissabon—Madrid mit deutschen Junkers-flugzeugen. Das Verkehrsflugzeug wird im Beisein der königlichen Familie feierlich eingesegnet Scherl

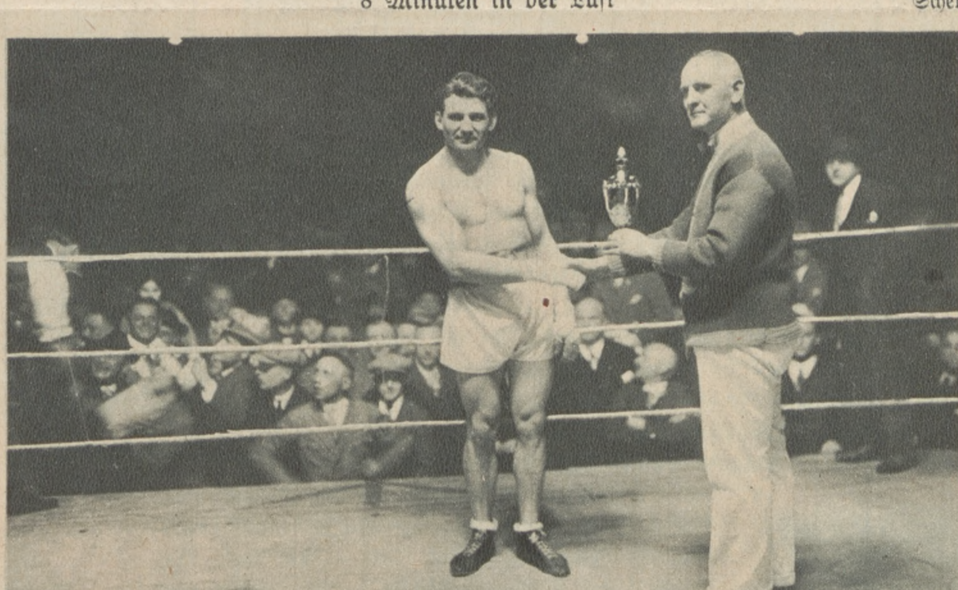


Eine neue Segelflug-Welthöchstleistung des ostpreußischen Segelfliegers Schulz bei dem 4. Rossittener Küstensegelflugwettbewerb. Er hielt sich trotz eisigen Windes 14 Stunden 8 Minuten in der Luft Scherl



„Für Nachwuchs ist gesorgt.“ Die Jüngsten des bekannten Sport-Clubs Charlottenburg (S. C. C.) bei der Vorstellungsrunde des Eröffnungssportfestes Schirner

☆



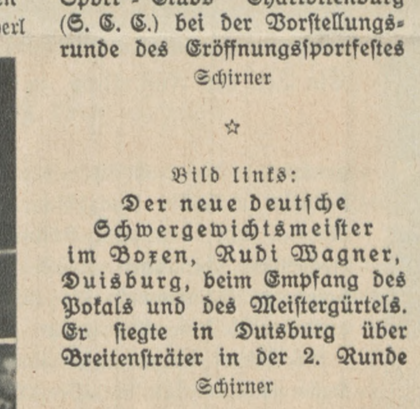


Bild links:
Der neue deutsche Schwergewichtsmeister im Boxen, Rudi Wagner, Duisburg, beim Empfang des Pokals und des Meistergürtels. Er siegte in Duisburg über Breitensträter in der 2. Runde
Schirner

☆

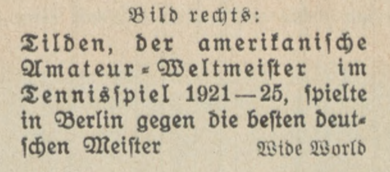
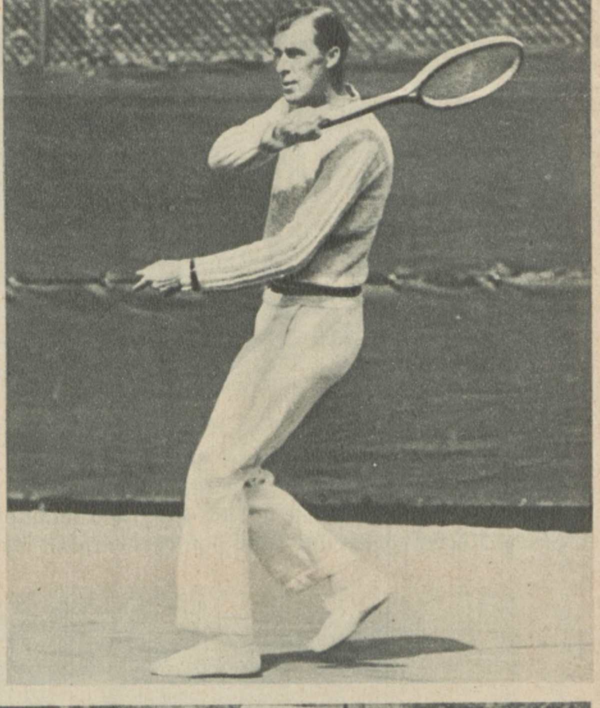


Bild rechts:
Tilden, der amerikanische Amateur-Weltmeister im Tennisspiel 1921—25, spielte in Berlin gegen die besten deutschen Meister Wide World

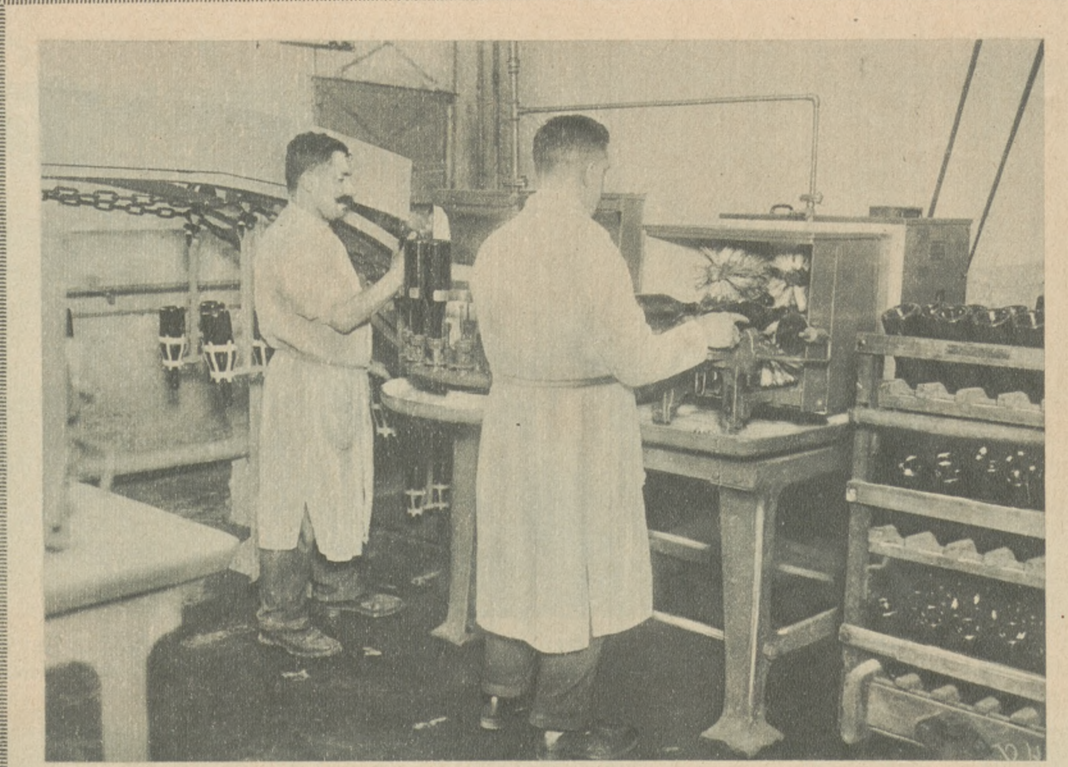




Von den verheerenden Überschwemmungen im Mississippi-Gebiet. Ausgerissene Baumstämme, die an einer Brücke der Ortschaft Rollingfork angeschwemmt wurden
Presse-Photo

Der unterirdische Rove-Kanal bei Marseille in Frankreich, dessen Bau 16 Jahre in Anspruch nahm, wurde kürzlich feierlich eingeweiht. — Unser Bild zeigt den Eingang des Tunnels Atlantic

Deutscher Sekt



Teilansicht eines Flaschenspülraums. Die aus der Glasfabrik kommenden Flaschen werden vor Füllung elektrisch gereinigt. Die Maschine spült 30000 Flaschen täglich. Es werden nur neue Flaschen verwendet

Sekt bezeichnet — im eigentlichen Sinne des Wortes — Wein, der besonders reich an Extraktivstoffen ist. Das Wort selbst ist der spanischen Sprache entnommen. Als die Cypernweine durch spanische und kanarische Trockenweine verdrängt wurden, ging die spanische Bezeichnung vino secco, d. h. trockener Wein, in mehr oder weniger starken Abänderungen in fast alle europäischen Sprachen über; in Holland nannte man sie Seckweine, in England Sackweine und in Deutschland Sektweine. Den Namen Sekt für die Schaumweine soll Ludwig Devrient, der berühmte Schauspieler und Freund E. Th. A. Hoffmanns, geprägt und zuerst frei nach Falstaffs „a cup of sack“ gebraucht haben.

Mutmaßlich soll Karl VI. von Frankreich schon im Jahre 1397 den Schaumwein gekannt haben. Die erste urkundliche Bestätigung der Verwendung von Schaumweinen bei Hoffesten und anderen Gelegenheiten besitzen wir erst aus der Wende des achtzehnten Jahrhunderts. Don Perignon, der berühmte Kellermeister der Benediktiner von Hautvillers, soll alten Chroniken gemäß als erster den Schaumwein verfeinert haben. Später jedoch wurde das von den Mönchen von Hautvillers lange als strenges Geheimnis bewahrte Verfahren bekannt, und in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts begann die fabrikmäßige Herstellung der Schaumweine, und zwar zunächst nur in der Champagne, weil man glaubte, nur der dort gewachsene Wein eigne sich für die Bereitung des „Teufelsweins“, der im Volksmunde auch „Pfropfentreiber“ genannt wurde. Später aber sah man ein, und unbefangene Kenner haben es immer wieder bestätigt, daß der französische Schaumwein, der seinen Weltruhm nicht zuletzt mit deutschem Kapital und deutschem Können errang, seine Blume den Zusätzen von Kognak und wohlriechenden chemischen Stoffen verdankt, während in dem aus besten deutschen Weinen bereiteten Schaumwein die edle Blume in angenehmer Weise sich selbst deutlich, aber unaufdringlich bemerkbar macht.



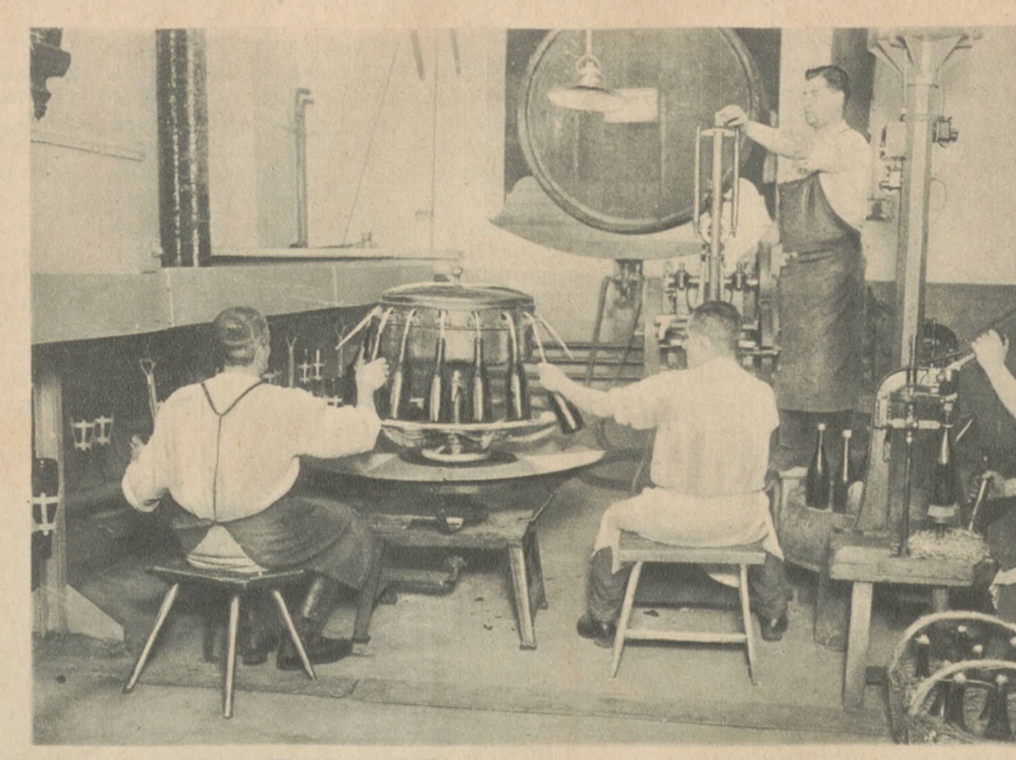
Ein Teil des Faßkellers, in dem die zur Sektbereitung bestimmten Weine lagern. Jedes Faß enthält ungefähr 8000 Liter



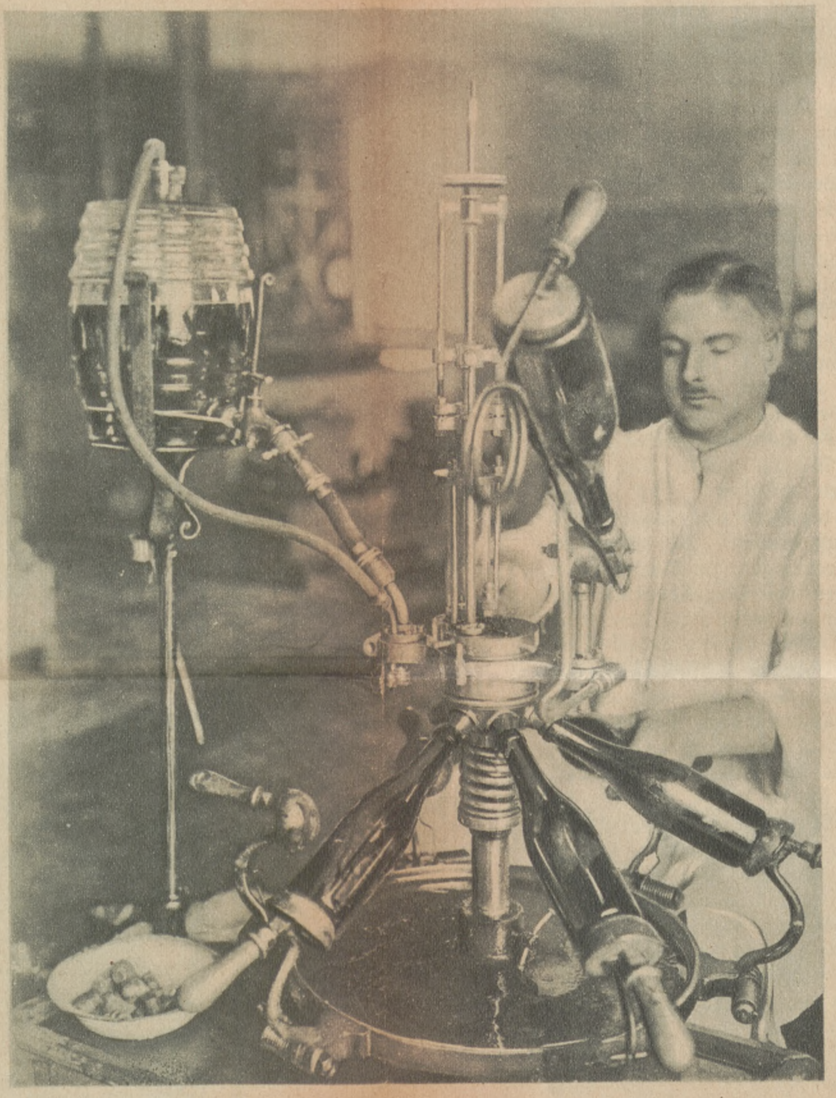
Enthefungsabteilung. Die Flaschen werden von geübten Arbeitern jeden Tag geschüttelt und in eine schrägere Lage gebracht, bis sie mit dem Hals nach unten stehen. Die Hefe hat sich dadurch allmählich an den Korken gesetzt und kann von dort entfernt werden

Es bedarf langwieriger Arbeit und sorgsam erprobter Behandlung, ehe die Jungweine die Kellereien als Sekt verlassen können. Immer wieder werden die in langen Reihen lagernden großen und kleinen Fässer von den sachkundigen Kellermeistern geprobt, damit bei der Füllung nur die sich vollkommen ergänzenden Sorten zusammenkommen. In den ganz großen Fässern, die meist viele tausend Liter fassen, werden die Jungweine miteinander verstochen, d. h. vermischt. Zur endgültigen Mischung der Weine dienen Riesenfässer, von denen das größte vierhunderttausend Flaschen Inhalt faßt. Es hat eine Länge von fünfzehn Metern, eine Breite von sieben Metern und eine Höhe von drei Metern, ist innen ganz mit Glas verschalt und übertrifft bei weitem das Heidelberger Faß, das „nur“ zweihundertdreiundachtzigtausend Flaschen zu fassen vermag. Man hat ausgerechnet, daß, wollte jemand dieses Faß, das in dem Keller einer der größten deutschen Sektfirmen lagert, allein austrinken, und zwar nur täglich eine Flasche, dazu eintausendundfünfundneunzig Jahre brauchen würde.

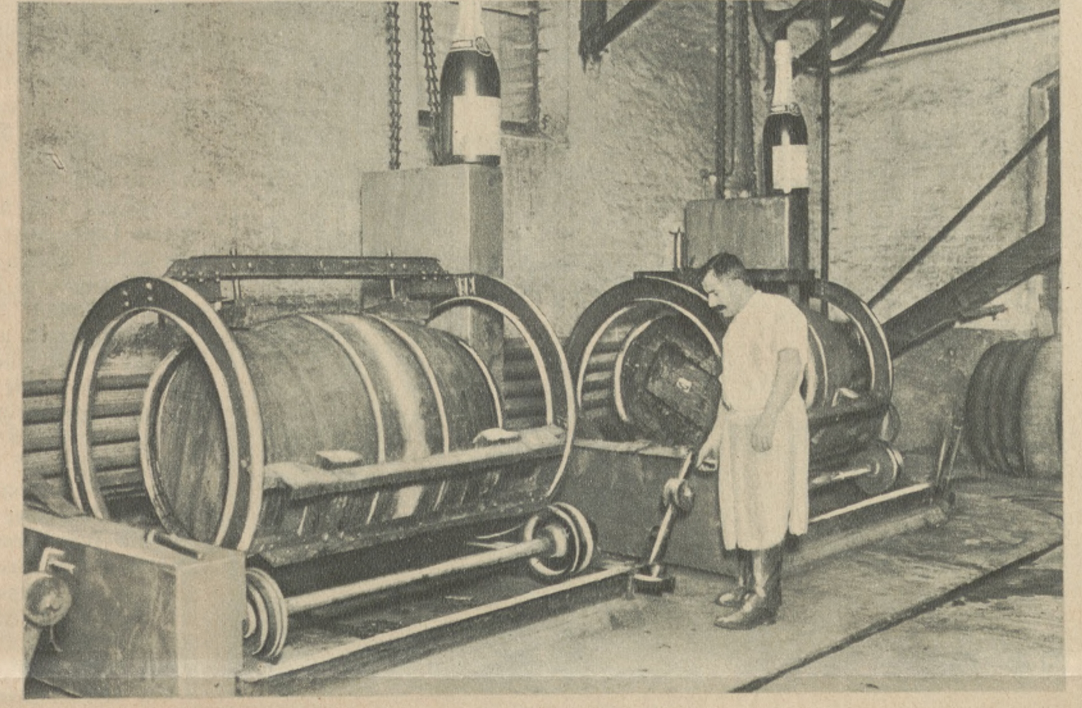
Sämtliche Mischungen werden immer wieder auf ihren Zuckergehalt geprüft und geschönt, das bedeutet, mit den edelsten Zutaten gewürzt und ergänzt. Dann wird der Wein auf Flaschen abgefüllt und kommt in die tiefer gelegenen und kühleren Gärkeller. Die neue Gärung wird hier mit mehr oder weniger starkem Zuckerzusatz bewirkt. Manche Weine werden auch, ehe sie vom Faß in die Flasche kommen, mit einer wohlabgewogenen Kandiszuckerlösung und bester Weinhefe versetzt. Nun beginnt in den Flaschen, die in endlosen Reihen zu Hunderttausenden übereinandergestapelt werden, die Gärung, die darin besteht, daß der durch Hefe dem Wein zugesetzte Zucker sich in Kohlensäure und Alkohol verwandelt; während dieser Zeit müssen die riesigen Kellerräume in möglichst gleichmäßiger Wärme gehalten werden. Die Weinmischungen werden durch eine besondere elektrisch betriebene Füllmaschine auf Flaschen gefüllt; es werden hierzu nur neue Flaschen verwandt, die vor der Füllung noch einmal, ebenfalls auf elektrischem Wege, gereinigt werden. Sowohl die Füll- als auch die Reinigungsmaschine erreicht eine Tagesleistung von dreißigtausend Flaschen. Dann bleiben die Flaschen Monate, ja oft Jahre hindurch ruhig liegen, und wenn die Hefe sich gänzlich abgesetzt hat, werden sie in den Rüttelkeller gebracht, wo zuerst die niedergeschlagene Hefe aus den Flaschen entfernt werden muß. Von besonders geschulten Leuten wird jede Flasche erst schräg, dann immer steiler und schließlich mit dem Korken nach unten jeden Tag mehrmals gerüttelt, etwa drei Wochen lang, bis sich alle Hefe von der Flaschenwand gelöst hat und langsam auf den Korken gesunken ist. Hierauf nehmen ganz besonders geschickte Arbeiter das Degorgieren vor, so nennt man die Entfernung des Hefeabsatzes durch Ausspritzen unter möglichster Verhinderung von Kohlensäureverlust. Nach einem neuen Verfahren wird jede Flasche in den Gefrierkasten gebracht, der die Hefe am Korken festfrieren läßt, so daß sie mühelos mit diesem entfernt werden kann. Das Degorgieren erübrigt sich bei dem neuen Verfahren, nach dem man die Jungweine, die auch nicht mehr so lange zu lagern brauchen, durch flüssige Kohlensäure imprägniert. Gleich darauf erhalten diese so behandelten Weine in der Dosiermaschine die nötigen, aus feinsten Weinen und Zucker hergestellten Zusätze; diese Zusätze werden in großen, durch Maschinenantrieb gerollten Fässern zur gänzlichen Auflösung gebracht. Der auf solche Weise bereitete Schaumwein soll dem andern im Geschmack bedeutend nachstehen.



Der Wein wird auf Flaschen gefüllt. Die elektrisch betriebenen Maschinen füllen und korken täglich Tausende von Flaschen



Die Dosiermaschine, mit der dem Wein der Zuckerzusatz hinzugefügt wird

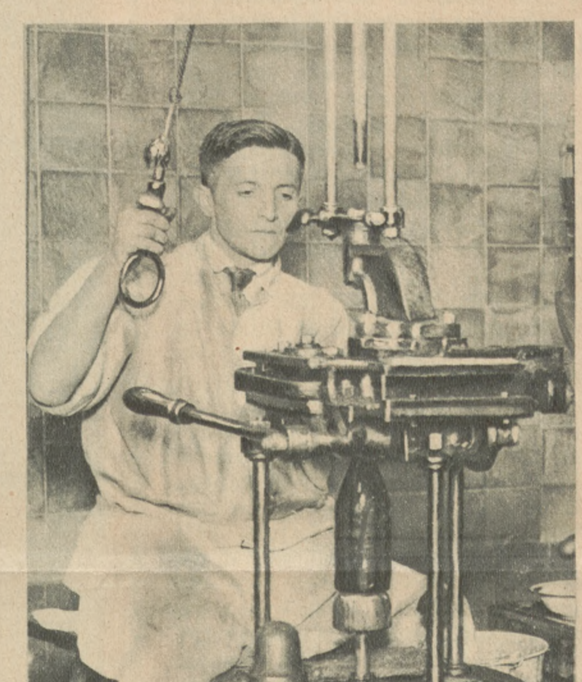


Herstellung der Zuckerlösung.
Der Zucker wird in rollenden Fässern in Wein aufgelöst

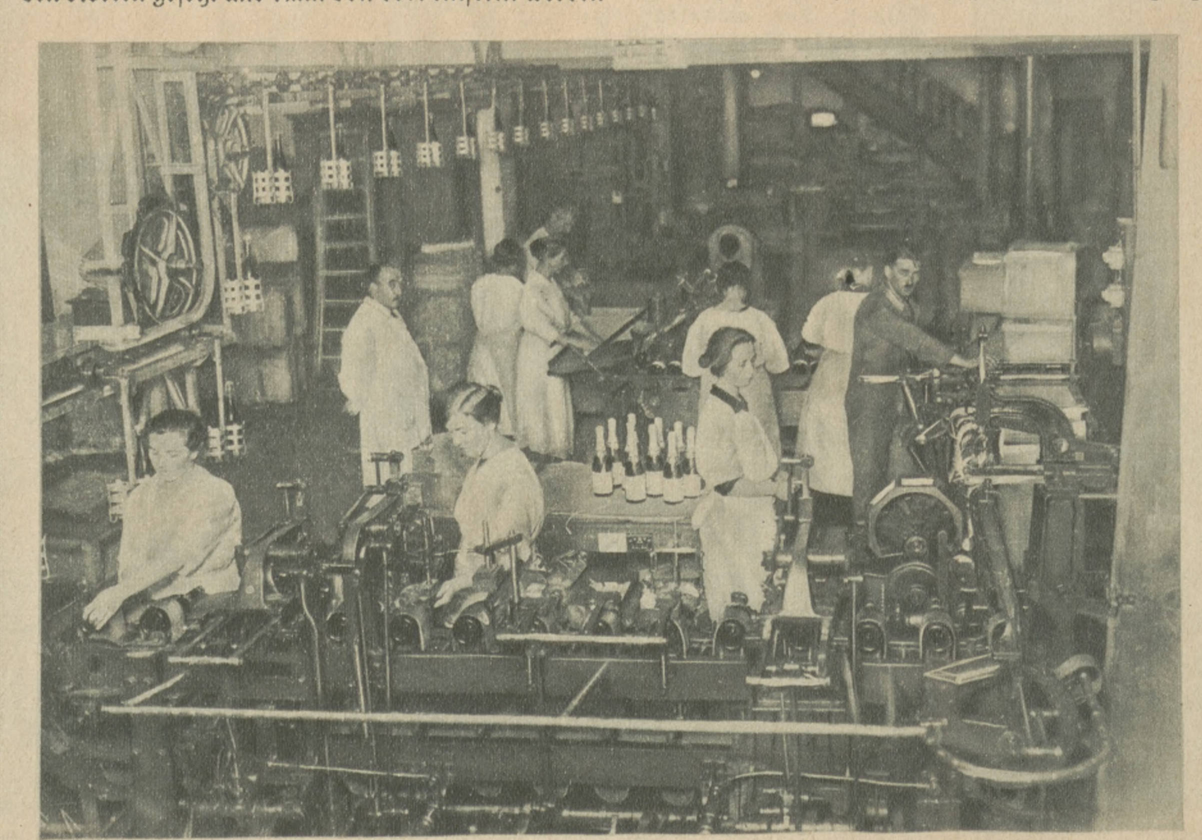
Nun ist der Sekt rein und hell, nur sein Geschmack bedarf noch der letzten feinen Abstimmung. In der Dosiermaschine erhält er noch einmal einen größeren oder kleineren Zusatz, eine Rohrzuckerkandisauflösung in edelstem Wein, und damit die verschiedenen Süßegrade, die von Feinschmeckern mit „süß“, „halbtrocken“ und „trocken“ (herb) bezeichnet werden. Gleichzeitig mit dieser Geschmacksabstimmung wird auch die jeweilige Färbung des Sektes, an denen man meist die Herstellungsfirma erkennen kann, vorgenommen.

Nun werden die Flaschen durch elektrisch betriebene Korkmaschinen, die eine Tagesleistung von dreißigtausend Flaschen erreichen können, verschlossen, verdrahtet, und erhalten in der sogenannten Flaschenausstattungsmaschine ihre äußere gefällige Ausstattung, wie Staniolbekleidung, Etiketten, Halsschleifen und Steuerbänder. Diese Maschine ersetzt etwa vierzig Arbeiter durch ihre Tagesleistung von achttausend Flaschen. Vor der Einwicklung wird noch einmal jede einzelne Flasche einer gewissenhaften Kontrolle auf richtige Ausstattung hin unterzogen. Jetzt ist die langwierige Arbeit der Herstellung beendet, doch nun müssen die Flaschen, vor allem die guten Marken, nochmals viele Monate lang lagern, damit die Rohrzuckerkandislösung sich völlig mit dem Wein verbinden kann. Eine gute Ablagerung ist für edle Schaumweine ebenso wichtig wie die sorgsame Herstellung; auch sie trägt wesentlich bei zu der Reife des Sektes und zu der Entfaltung der in jeder Flasche schlummernden Blume. In den größten deutschen Sektkellereien lagern ungeheure Werte, von denen man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man bedenkt, daß die Lagerräume einer der ältesten deutschen Firmen rund fünfzehn Millionen Flaschen zu fassen vermögen. Diese großen Firmen beginnen erst jetzt mit der Auslieferung ihrer 1921er Jahrgangsmarken, was für deutsche Leistungsfähigkeit spricht und eine Auslese köstlichster Schaumweine gewährleistet. Also allen denjenigen, die sich den Genuß eines Glases Sekt leisten können, sei gesagt: Trinkt deutschen Sekt!

Sonderbericht für unsere Beilage von Hans Sturm
Sämtliche Photos Atlantic

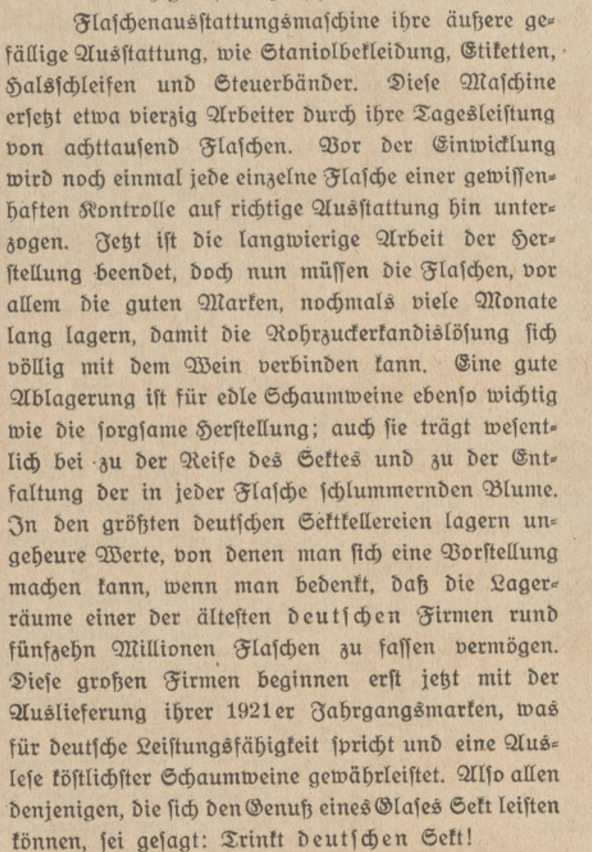


Die Flasche wird mit einem neuen Korken versehen



Die Flaschen-Ausstattungsmaschine gibt den Flaschen ihre äußere Ausstattung: Staniol, Firmenschild, Halsschleifen, Steuerbänder





Jede Flasche wird vor dem Einwickeln nochmals auf richtige Ausstattung geprüft



Teil eines Flaschenlagers, in dem der Wein zur Gärung lagert. Der zugesetzte Zucker verwandelt sich in Kohlensäure und Alkohol. Die Kohlensäure kann aus den zugekorkten Flaschen nicht entweichen, wodurch der Wein schäumend wird

Die Werbung / Von G. Orgius

(Nachdruck verboten)

Ob alle Menschen diese törichte Eingebung gehabt hätten oder nur ich — ich weiß es nicht. Jedenfalls stand ich seit Tagen unter dem Zwang, diese Zeilen hinterlassen zu müssen. Ich bildete mir ein, daß jeder Mensch so viel wert sei, daß er irgendein Vermächtnis an die Nachwelt weiterzugeben hätte. Ich bin mir schon lange darüber klar gewesen, daß ich in der Welt nichts bedeutete, nichts schaffte, nichts wirkte. Und doch trieb mich jetzt mein fester Entschluß, dieses ganz ungewöhnliche unnütze Leben auszuplaudern. Einen Nutzen konnte das eigentlich nicht haben, Elisabeth, denn du kennst das Leben noch viel besser als ich. Es wäre höchstens eine Belastung für dich, diese Worte eine Weile mit dir herumschleppen zu müssen. Zu meiner Entschuldigung muß ich dir nun sagen, daß du mir trotz unserer vielen Meinungsverschiedenheiten doch innerlich am nächsten gestanden hast. Und dafür wäre ich mit diesem Vermächtnis gestraft worden, wirst du denken. Vielleicht hast du recht; vielleicht ist es aber etwas besonders Großes und Bedeutendes, die letzten Worte einer verlöschenden Seele zu hören. Ich muß es dir überlassen, wie du das auffassen willst; sei jedenfalls versichert, daß ich dir nichts Böses antun wollte, sondern fühle lieber heraus, daß meine verschwiegensten Gedanken zur Abrechnung an dich gelangen sollen. Du weißt ja, daß ich trotz meines Vermögens einen Beruf ergriff. Ich habe das eigentlich nur getan, weil andere Männer auch eine Tätigkeit haben. Wenn man mich fragte, was ich wäre, wollte ich nicht gern: „Nichts" antworten. In Wirklichkeit war ich nichts, denn infolge meiner Intelligenz, die mir niemand abstreiten wird, konnte ich mein Arbeitsgebiet, das mich sonst nicht weiter interessierte, spielend meistern. Ich tat das, innerlich tot, ungefesselt, gelangweilt. Was nach außen hin nach etwas aussah, war in Wirklichkeit keine Mühe und kein Verdienst von mir. In meinen verschiedenen Stellungen mußte ich immer einen Hehl daraus machen, weil ich sonst fürchtete, herausgeworfen zu werden. Aber das machte mir nichts aus, ich war Unaufrichtigkeit an mir gewohnt. Es gab soviele Dinge, für die man sich interessieren, ja begeistern „mußte", und ich habe immer tüchtig darauf losgelogen, denn sie ließen mich völlig kalt. In allen Dingen des menschlichen Lebens sah ich den Stachel, die Täuschung, die Kurzlebigkeit, noch ehe ich dem Ding, dem Zustand, ja dem Gefühl nahegetreten war. Die Blüte welkte beim Betrachten, die Frucht faulte mir in der Hand, noch ehe ich sie wirklich ergriff. Die Illusion, aus der der größte Teil unseres Glücks im Leben stammt, war mir von klein auf ein völlig fremder Begriff. Und wie sollte er etwa aufkeimen in dem Herzen eines wohlhabenden, verwöhnten und hübschen jungen Mannes. Mein Geld erreichte alles, denn es läßt sich tatsächlich vieles mit Geld kaufen. Liebe, Treue, Ehre, ein schöner Name, Ämter, Besitzungen, Auszeichnungen, kurzum alles, was so die Mehrzahl der Menschen für begehrenswert hält. Ich weiß das nicht nur aus den vielen kostbaren Büchern, die ich besitze, von denen die meisten des Gelderwerbs halber erschrieben, oft erlogen sind, sondern ich fand das genau so in all den vielen Ländern, die ich bereiste. Du wirst verstehen, daß ich einen etwas faden Geschmack auf der Zunge bekam und immer mehr angestachelt wurde, nach einem Wert zu suchen, der das Leben, diese lächerliche, unaufrichtige Komödie, eben lebenswert machte. Ich habe mir Ziele gesteckt, die mir schwer erreichbar schienen. Hatte ich sie erklommen, dann war es bei Licht besehen mein Geld gewesen oder dieses bißchen Verstand, das immerhin dazu ausreichte, einzusehen, daß ich nur fünf Sinne hatte und nicht über meinen Schatten springen konnte. Fast wollte mich die Kunst für kurze Zeit befriedigen. Als ich jedoch sah, wie wenig wir im Leben unseren ehrwürdigen Kosmos übersehen können und wie der Geschmack den Zeiten anhaftete und wie mein eigener sich wandelte, erstarben alle höheren Akkorde, die in meiner Seele ausgeklungen waren. Ist ein Gebäude etwa schön, an dessen Herstellung viertausend Sklaven verbluteten, ein Bild etwa groß, das ein Maler in Hunger und Schmerzen schuf? — Seine zitternden Glieder und die keuchende Lunge sah ich durch die leuchtenden Farben. Sah seinen Dünkel, den Ehrgeiz anderer Kollegen totzutreten. Die Statue stand auf einem Sockel von Bluff, Mißgunst, Gedankenschmutz, der Meißel war die Illusion gewesen. Nicht einmal die vielangestaunte Natur da draußen konnte mir ein Glück geben. Eine Welt des Scheins, der Unwahrhaftigkeit. Ohne Licht nichts, tot, kalt, falsch, gefährlich und jeder Fälschung ebenso zugänglich wie das menschliche Herz.

Als Mensch nun einmal mit normalen Sinnen in die Welt geschickt, ließ ich nicht ab zu suchen, um etwas Lebenswertes zu finden. Und fand, daß ich allein nur eine Seite des Lebens war. Ohne die andere konnte eine Lösung nicht gefunden werden. Mir fehlte die Gedankenwelt der Frau. Mir fehlte die Frau, die mir die Welt ergänzte. Der Frau mußte ich so nahestehn, daß sie ich war. Mir ging der Begriff Liebe in einem neuen Licht auf. Die Ehe mußte die Lösung bringen. Vielleicht war sie es selbst. Neulich sagtest du, Elisabeth, daß das Leben ein Opfer ist. Ich kann dieses Opfer nicht bringen, nicht mehr bringen. Ich bin in Trümmern. Könntest du es? Du sahst mich neulich so an, als ob du mich lieben könntest. Kannst du mich noch lieben, nachdem du mich durch diese Zeilen erschaut hast? Vor mir liegt dein gestriger Brief mit deinen warmen verstehenden Worten. Wirst du mich jetzt noch verstehen können? In mir ist es dunkel und kalt. Nur ein ganz winziger Hoffnungsstrahl steht wie ein kleiner Stern an meinem Nachthimmel. Die Hoffnung, du könntest kommen und mich erlösen. Könntest mich aufheben und der Verzweiflung, dem Irrsinn entreißen? Ist dir eine Seele, meine Seele dieses Opfer wert? Warum leben denn all die andern Wesen so fröhlich? Warum jubeln die Menschen in die Sonne und singen noch in der Nacht? Weshalb weinen sie beim Abschiednehmen und klagen an den Gräbern? — Die Vögel sollen doch so schön singen, die Wälder so sanft rauschen. Das Herz soll einem aufgehen, wenn durch all das Blühen ein sanfter Wind die Sonntagsglocken trägt? Ich möchte auf Bergen stehen mit hocherhobenen frommen Händen. Ich möchte durch reife Felder wandern und roten Mohn singend zum Strauß binden. Ich möchte im Stürmen der Meereswogen, im Donnern der Wetter, im Glitzern des Regenbogens und im Rieseln der Flocken mein Herz heimatlich schlagen hören für diese braune Scholle, die mein Haus trägt. Komm, Elisabeth, komm bald, komm gleich! Du sollst mich lehren. Dein Herz soll mich erwärmen, damit meine Augen von ihrer Starrheit erlöst werden und so sehen lernen wie du. Singe mir das Lied des Lebens, wie du es weißt, bis ich dir nachsingen kann. Sprich Worte der Liebe so lange, bis du mein totes Herz wieder klopfen hörst. Ich konnte den Weg nicht finden, ich war allein. Jetzt habe ich dich. Du und ich werden eins und dann sind wir das Leben, die Welt. Und das Glück? Wann sind wir das Glück, Elisabeth? Als mich deine Augen neulich so tief und still ansahen, dachte ich, in ihr ist das Glück des Lebens. In mir ist es noch nicht. Wann sind wir beide glücklich, Elisabeth? Wann bringst du auch mir das Glück des Lebens? Wenn du es weißt, dann komme bald, schnell, heute!



„Maientag im Heidedorf" / Künstlerische Aufnahme von Willi Blum

Wo der Goldregen steht

Von Felix Lorenz

Eh' wir weitergehen,
laß uns stillestehen —
Hier ist alles ruhig, weit und klar.
Eine Blütendolde
von dem gelben Golde
dieses Strauches in dein braunes Haar!

Seine Zweige hängen
schwer und voll und drängen
über uns mit süßer Kraft herein;
laß uns stehn und warten —
tief im fernsten Garten
kann die Liebe nicht geborgen sein.

Eine alte Weise
klingt verträumt und leise,
und du siehst mich an und lächelst hold.
Quellen gehn und rinnen —
Ach, was nun beginnen?
Sieh, es regnet Glück und Sonnengold!

Allerlei Wissenswertes

Ein rotes Blutkörperchen des Menschen hat einen Durchmesser von 7,5 Tausendstelmillimeter. Durch Hunger und erhöhte Körperwärme tritt eine Verkleinerung dieses Durchmessers ein, während bei Kälte und bei Alkoholgenuß sich der Durchmesser vergrößert.

*

Der in unserem Blutgefäßsystem herrschende Blutdruck beträgt etwa 120 Millimeter Quecksilber. Bei Arterienverkalkung und auch bei schweren Nierenerkrankungen (Nierenentzündung, Schrumpfnieren) kann dieser Druck bis 250 Millimeter und höher steigen. Unsere Blutgefäßwandungen sind aber so fest und standhaft gebaut, daß sie einen 40—80fach höheren Druck aushalten, ohne zu zerreißen.

*

Die Fingernägel des Menschen wachsen jährlich zirka vier Zentimeter, und zwar im Sommer mehr als im Winter, aber immer nur nachschiebend von der Nagelwurzel her, nicht also vorn ansetzend.

*

Ein erwachsener Mensch mit normalem Haarwuchs hat etwa 200000 Haare auf dem Kopf. Blondhaarige haben im allgemeinen mehr als Schwarzhaarige.

*

Die Festigkeit der Haare ist verschieden: ein einzelnes schwarzes Haar trägt ein Gewicht von 114 Gramm, während ein gelbblondes kaum 56 Gramm, ein hellbraunes 84 und ein dunkelblondes 98 Gramm trägt.

*

In Japan gibt die Braut ihre Hochzeitsgeschenke den Eltern als Entschädigung für die Kosten der Erziehung ab.

*

In der Schweiz befinden sich die meisten Postanstalten, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet. An zweiter Stelle in der Reihe aller Nationen steht Deutschland, an dritter Stelle England.

*

In Lappland schenkt der Vater seiner neugeborenen Tochter ein Renntier, dessen Nachkommen das Eigentum des Kindes werden.

*

Der japanische Korallenfisch ist der phantastischste Fisch, den wir kennen. Seine Farbe ist tiefrot mit hellblauen, schwarzeingefaßten Bändern.

Abendstimmung im Mai

Von Karl-Theodor von Puttkamer

Der Abendsonne letztes Glühn
vergoldet die Wipfel der Bäume;
die Zweige schimmern im ersten Grün,
als träumten sie Frühlingsträume . . .

Die Amsel entzückt vom hohen Ast
mein Herz mit ihrem Gesange;
und dennoch will's mich bedünken fast,
als sei ihr ein wenig bange!

Rotkehlchen tickt leise im Unterholz,
Kiebitze rufen im Moor —
gedämpft dringt vom Dorfe das Abendgeläut
bis an mein lauschend Ohr.

Es kräuselt der laue Abendwind
das Wasser zu meinen Füßen —
die Wellen schlagen murmelnd ans Land,
um munter dann weiterzufließen.

Da bricht noch einmal die Sonne hervor,
die glitzernd die Wellen umsäumt! — —
Ich fahre aus meinem Sinnen empor,
fast ist mir's, als hätt' ich geträumt . . .

Aus der Tierwelt des Hochgebirges / Nach Gemälden des Tiermalers Hans Schmidt



„Rivalen“.
Steinadler im Graubündener Gebiet. Sie haben ihre Horste an steilen, Menschen schwer zugänglichen Felsen. Nur verwegenen Kletterern gelingt es manchmal, sich an Seilen zu den Horsten dieser Tiere herabzulassen



Balzender Auerhahn auf eine Zirbeltanne aufgebäumt, im Gebiete der Steiermark



Bild links: Gemsen im Ortlergebiet

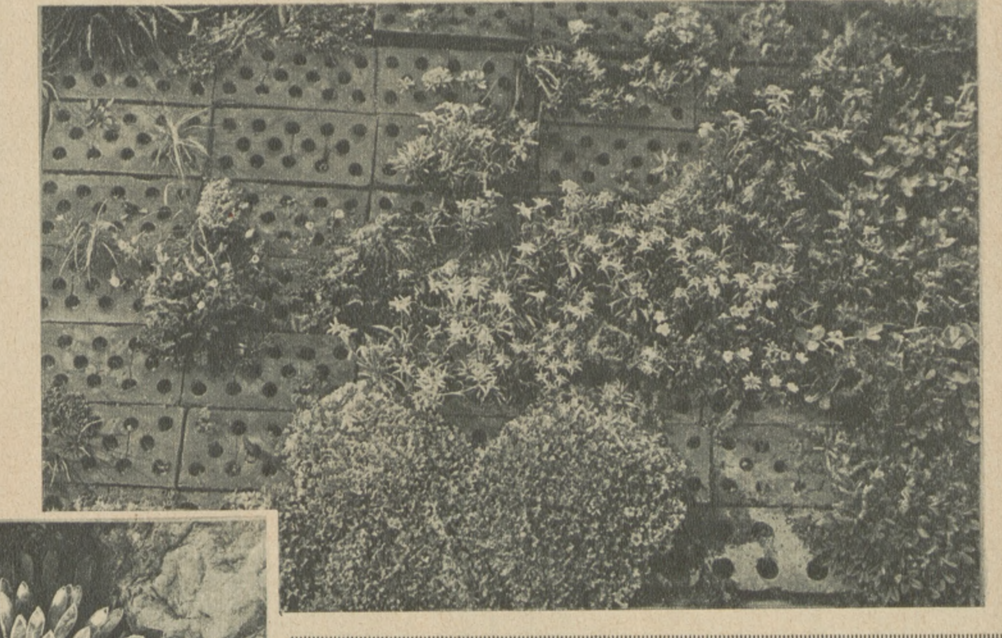
Photos: Boll

Blühende ✩ Steine

Bild unten: Blaue Lawendel, weißes Schleierkraut mit tiefroten Sonnenröschen, gelben Lerchensporn und mannigfaltigen anderen Polsterstauden geben im Steingarten ein entzückendes Stimmungsbild



Bild unten: Alpenpflanzen am Ziegelmauerwerk. Um auch schwierigere Alpenpflanzen ziehen zu können, errichtet man einen leicht schrägen niedrigen Erdwall, der mit flachen, durchlochten Ziegeln belegt ist. Diese geben den Pflanzen Halt und dienen als Wärmespeicher und zum Abzug der Nässe. Es zeigt sich, wie das Edelweiß gut darin gedeiht



Betrachtet man an der Trockenmauer die Formen der Steinbrechgewächse (Saxifraga), in der Nähe, so wird das Auge überrascht durch die Mannigfaltigkeit und Schönheit, die sich ihm hier offenbart

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 3. anderer Ausdruck für Gebäude, 5. Schwur, 6. weibl. Wildschwein, 8. Vorfahr, 9. Teil des Wagens, 10. Vertiefung, 12. Hauseinfahrt, 13. Stammvater. Senkrecht: 1. Abkürzung für franz. Hazardspiel, 2. unbestimmter Artikel, 3. Kurort, 4. Zeitmesser, 5. Bund, 6. Trinkstube, 7. Naturprodukt, 8. Gebirgswiese, 9. Farbe, 11. Raubtier. G. v. U.

Abfertigung

Else ist von der Lehrerin wiederholt wegen großer Unsauberkeit aus der Schule nach Hause geschickt worden. Schließlich sieht sich die Lehrerin gezwungen, einen Brief an Elses Mutter zu schreiben, in dem sie ihr nahe legt, besser für die Sauberkeit ihres Kindes zu sorgen, das vor Schmutz schon röche. Am nächsten Tage bringt Else als Antwort der Mutter einen Zettel folgenden Inhalts: „Meine Tochter ist kein Veilchen. Sie sollen ihr nicht riechen, sondern lernen!“
G. v. U.

Viersilber

Sa.

Die Sachsen sind das erste Paar;
Wo dieses herrscht, ist alles klar.
Des zweiten Paars geweihter Mund
Macht' einst der Helden Taten kund.
Das Ganze ward in alter Zeit
Geschwungen oft bei Kampf und Streit.

Kurios

Wohl fühlt sich meist im Wort allein / Das Ferkel und das große Schwein. / Doch gibst du ihm zwei Strichelein, / So schläfst du selbstvergnügt drauf ein. M. K.

Aus einer Kritik

Wenn der Sänger das in der Höhe hätte, was ihm in der Tiefe fehlt, hätte er eine ganz sympathische Stimme. E. v. L.

Rösselsprung A. Fi.

es	wa-	ten
woll-		auch
jung	wir	ren
brauch	jung	wir
das	jung	so
will	als	sein
was	ist	ist

Besuchskartenrätsel

Dina Reinsch
Emden

Welchen Beruf hat die Dame? St—n.

Silben-Kreuz

1–2 alte Herrscher in Peru, 2–3 moderne, lange Damenbluse, 3–4 Anzugform für Herren, 2–1 Brudermörder, 4–3 russische Kriegergattung, 4–2 Giftstrauch (Südamerika), 4–2–1 das daraus gewonnene Betäubungsmittel. R. i. G.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 2. Ara, 4. Leu, 7. Lid, 9. Leo, 10. nie, 12. Romane, 14. Tunnel, 16. Emmi, 17. Lage, 18. er, 19. im. Senkrecht: 1. Aloe, 2. Adam, 3. Ale, 4. Lot, 5. Unna, 6. eeee, 8. Imme, 11. Inge, 13. nie, 15. Ulm. — Besuchskartenrätsel: Landtagsabgeordneter. — Landseuche: Gassenhauer. — Silbenrätsel: 1. Isabella, 2. Arsenal, 3. Mistel, 4. Renate, 5. Ehegespons, 6. Darwin, 7. Theologie, 8. Chapeau, 9. Alarm: Alles neu macht der Mai. — Geographisches Zahlenrätsel: Brenta, Uster, Eisenberg, Narbonne, Oregon, Stuttgart, Assisi, Istrien, Rigi, Eriesee, Sibirien — Argentinien, Buenos Aires.

Magisches Quadrat: 1. Kern, 2. Esau, 3. Raps, 4. Nuß.

Rösselsprung: „Daß du nicht kannst, wird dir vergeben, / Doch nimmermehr, daß du nicht willst.“ (Ibsen)

Das Geheimnis der Himmelsschrift

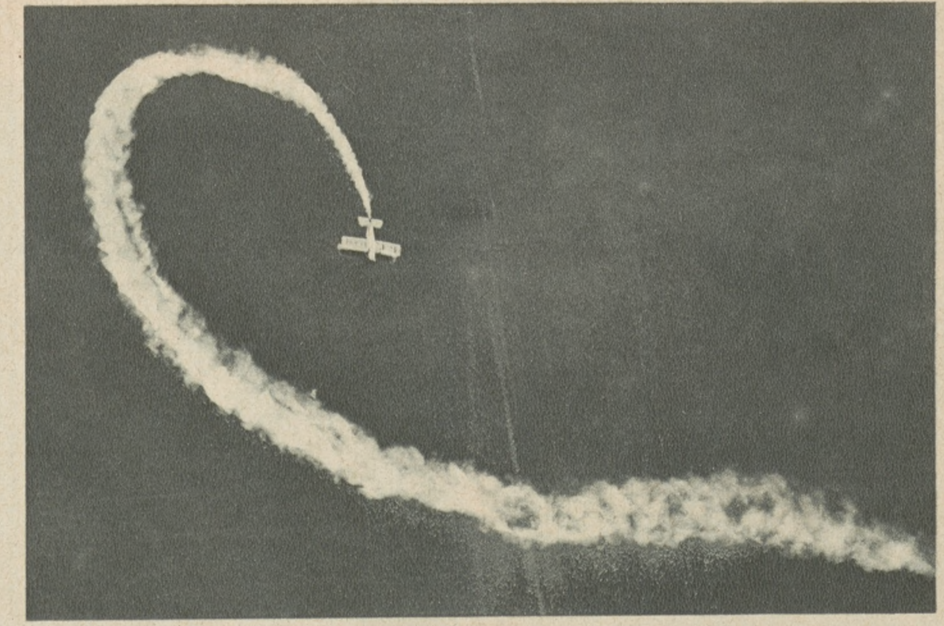
Sonderbericht für unsere Beilage

von Werner Suhr

Die Idee der Himmelsschrift stammt aus dem Jahre 1910, als John Clifford Savage den Plan faßte, Rauchstreifen, die an verschiedenen Stellen von einem Flugzeug abgelassen wurden, zu beobachten, um die Einwirkungen der Luftströmungen auf ein in Fahrt befindliches Flugzeug festzustellen. Ursprünglich hatten diese Versuche rein wissenschaftlichen und technischen Charakter, und erst später faßte Savage den Entschluß, mit dem Rauch Buchstaben und Worte zu bilden, die in ungeheurer Größe am Himmel standen. Es bedurfte vieler Versuche, bis der Apparat zur Entwickelung des weißen Rauches so einwandfrei arbeitete, daß der Rauch genügend Festigkeit hatte und in ausreichender Menge erzeugt wurde. Die Versuche wurden im Geheimen in den frühen Morgenstunden angestellt, was zudem noch den Vorteil hatte, daß die atmosphärischen Bedingungen dann gewöhnlich am besten sind. Nach und nach wurde die Apparatur vervollkommnet und besonders die Zusammensetzung des Rauches immer mehr verbessert. Wenn man bedenkt, daß bei der Himmelsschrift in der Sekunde eine Viertelmillion Kubikfuß Rauch verwandt wird, lassen sich die Schwierigkeiten begreifen. Eine schwerwiegende Frage war die Ausbildung geeigneter Piloten, denn die Himmelsschrift ist keine leichte Sache. Schwierig ist es beispielsweise, den Buchstaben die gleiche Größe zu geben, die Abstriche parallel zueinander zu machen und die ganzen Worte in gleicher Linie zu halten. Die Schrift muß von links nach rechts geschrieben werden, und zwar in Spiegelschrift, da der Flugzeugführer sie ja von oben sieht. Dadurch werden die Schwierigkeiten natürlich noch vermehrt, und jedes einzelne Wort muß wochenlang geübt werden, ehe es tatsächlich ausgeführt wird.

Die ganze Arbeit, also sowohl die Bedienung des Flugzeuges als auch des Rauchapparates, wird durch den Führer geleistet. Er muß außerdem sorgfältig darauf achten, daß das Publikum, das die Schrift lesen soll, zwischen ihm und der Sonne ist. Demnach sind die frühen Morgenstunden und der Abend zur Ausführung der Himmelsschrift die geeignete Zeit, wenn sie auch zu jeder anderen Zeit geschrieben werden kann. Die Worte bleiben mindestens 5—10 Minuten in der Luft stehen, bei günstiger Witterung sogar bis zu 40 Minuten.

Zurzeit beschäftigt der Erfinder sich damit, einen leuchtenden Rauch zu schaffen, der es gestattet, die Himmelsschrift auch bei Nacht vorzuführen.



Die erste Himmelsschrift in Deutschland. — Schreibendes Flugzeug beim Sturzflug. Es zieht die Schleife eines Buchstabens, dessen Abstrich mit einer Stundengeschwindigkeit von 175 Kilometer ausgeführt wird Suhr

Deutschland auf der internationalen Kunstgewerbeausstellung in Monza (Italien)



Russische Bäuerin von Ernst Barlach, Porzellanmanufaktur, Schwarzburg

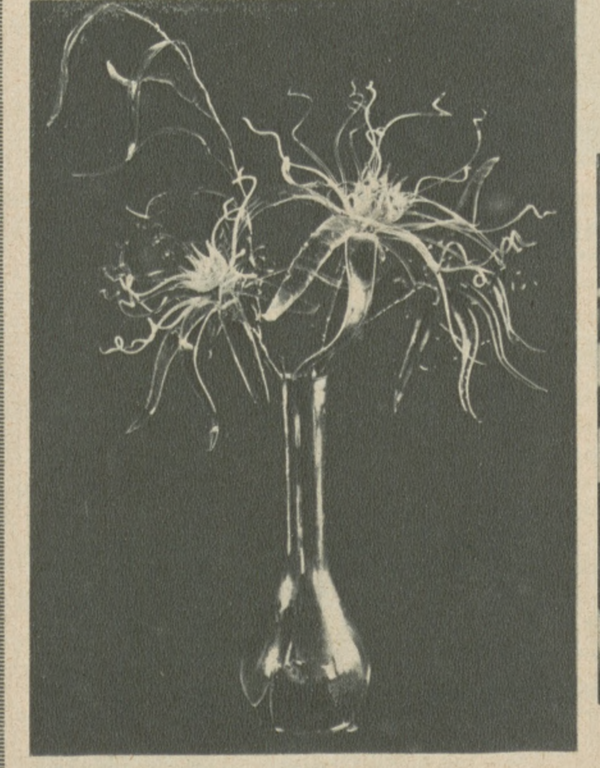
Am 15. Mai wird in Monza bei Mailand eine internationale Kunstgewerbeausstellung eröffnet, an der das Deutsche Reich teilnehmen wird, wie es dies schon vor zwei Jahren bei der ersten Monza-Ausstellung tat. Die Leitung liegt in den Händen des Direktors der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst, Charlottenburg, Professor Bruno Paul, der es unternehmen wird, dem Ausland eine Überschau über den augenblicklichen Stand des deutschen Kunstgewerbes zu geben. Dem Ausschuß gehören hervorragende Persönlichkeiten des Kunstgewerbes aus ganz Deutschland an. So Baron Dr. v. Pechmann, München, Nationalmuseum, Richard L. F. Schulz, Berlin, Prof. Thiersch, Halle, Geheimrat Bestelmeyer, München, Kunstakademie, Prof. Karl Groß, Dresden, Staatliche Akademie für Kunstgewerbe, Direktor Pazaurek, Stuttgart, Landesgewerbemuseum, Geheimrat Riemerschmied, Köln.



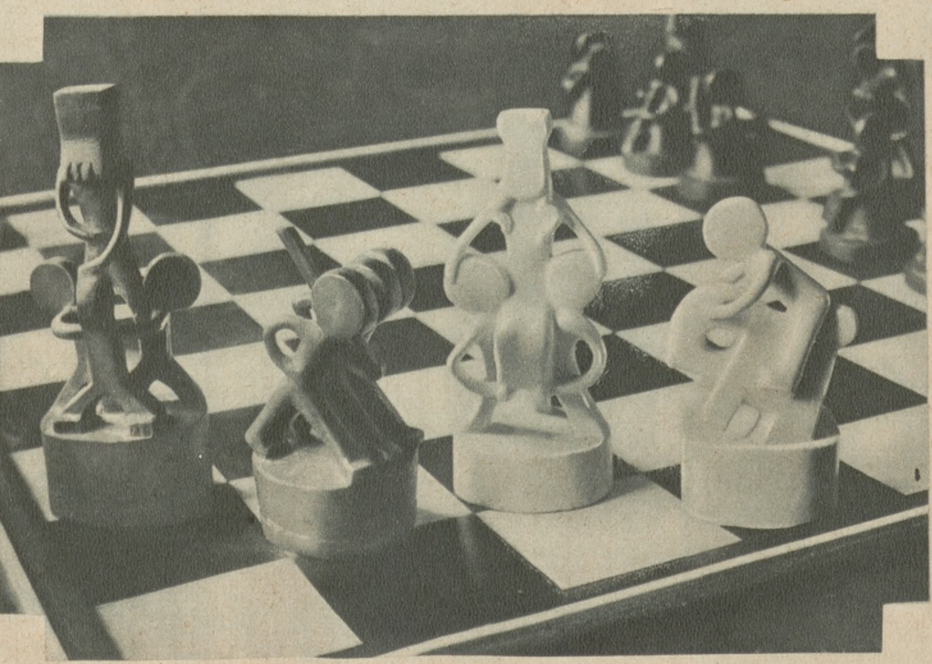
Madonna, in Messing getrieben, von Ruth Schaumann-Fuchs, München



Bowle in Silber, von W. Raemisch



Glasbläsereien von Frau Marianne v. Allesch



Schachbrett-Figuren, in Elfenbein und Ebenholz geschnitzt, von Bildhauer Peter Lipmann-Wulff



Kopf in Emaille von Kurth Hermann Rosenberg, Wilmersdorf

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Berlin S 42, Oranienstraße 140—142
Verlags- und Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau. Verantwortlicher Schriftleiter: Ulrich v. Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf